

Dave Rastovich

Unterwegs in Chile:
mit dem Fish gegen Walfang

Xavier Rudd

Exklusiv-Interview über Surfen.
Bio-Diesel und australische Lebensart

Königinnen & Prinzessinnen

Roxy Jam, Kassia Meador &
World-Longboard-Champ Joy Monahan

Echt deutscher Nachwuchs

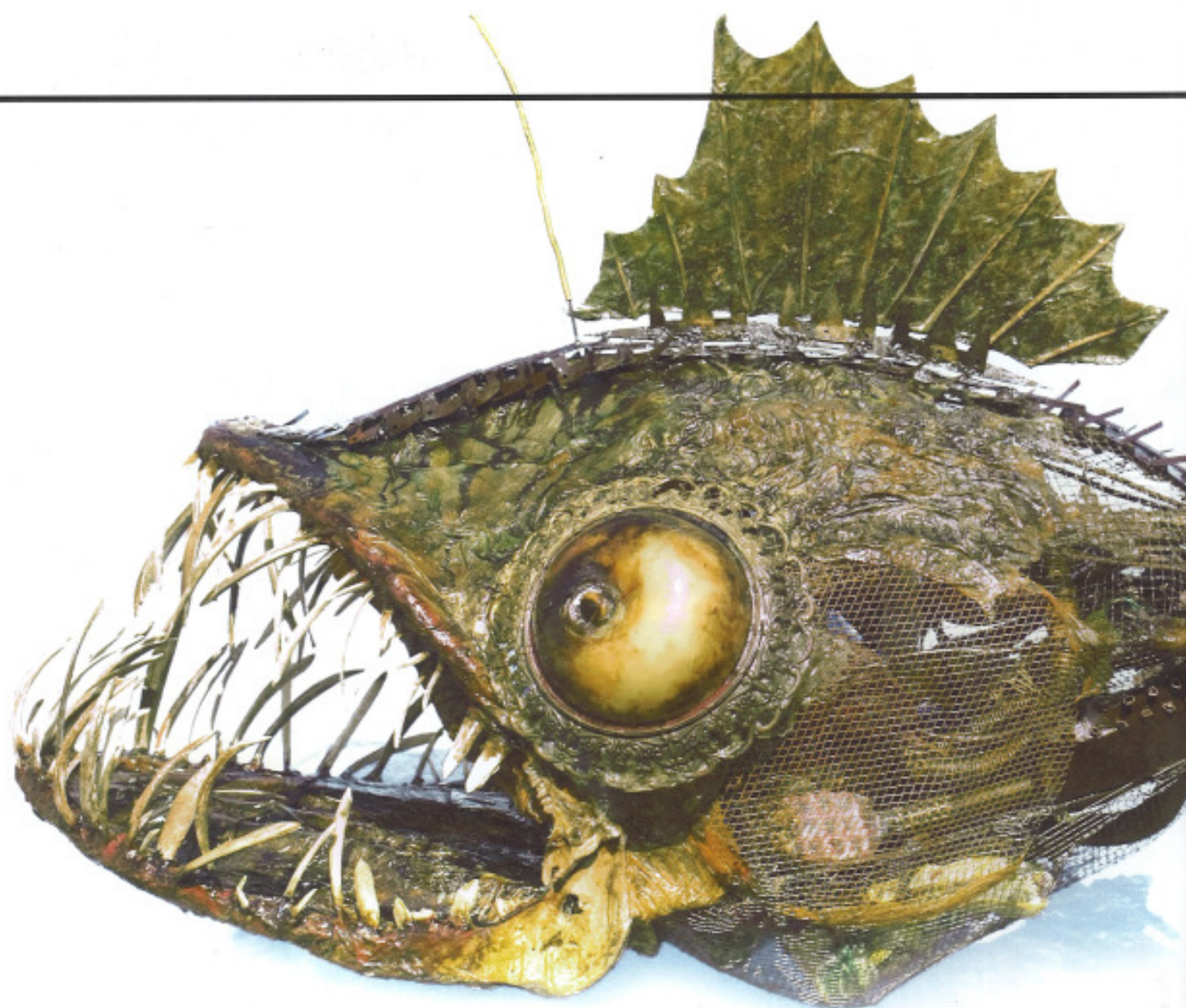
Kids Camp & King of the Groms



2008 **NR.015**
OKTOBER/**NOVEMBER**

WWW.TIDEMAG.COM
D, AU, BENELUX €5,90
CH sfr 9,50 GR €8,00



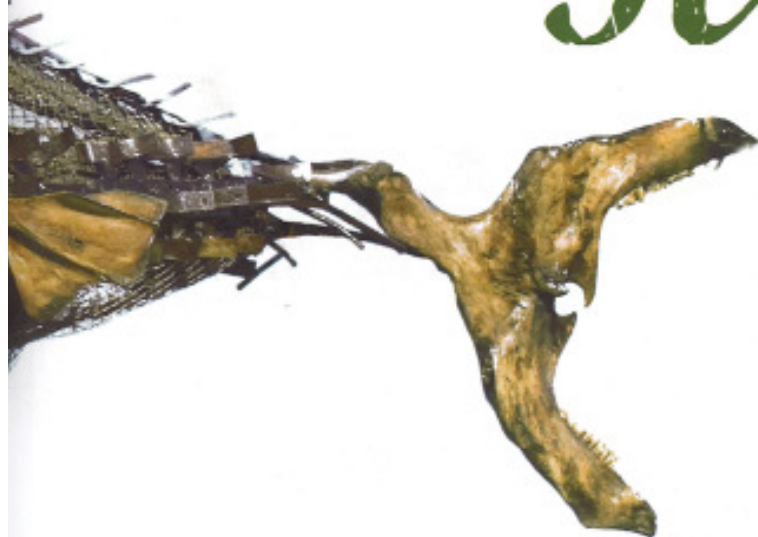


Die Umweltverschmutzung in den Weltmeeren machen Flora und Fauna zu schaffen. Mittlerweile fügt sich die Evolution. Das Ergebnis: mutierte Müllschluckler mit neun Mägen und einem Bojenaug. Das zumindest ist die düstere Vision dreier Surfer. Sie erschaffen aus dem Müll des Meeres – Plastikfetzen, Schrott und Ballast – bizarre Kunstwerke. Sie wollen anklagen, aufrütteln und zum Nachdenken anregen. Kunst aus dem Meer, die weh tut, schreit und hofft.

Text: Sebastian Schulke, Fotos: Xandi Kreuzeder

SKELETON SEA

Xandi Kreuzeder

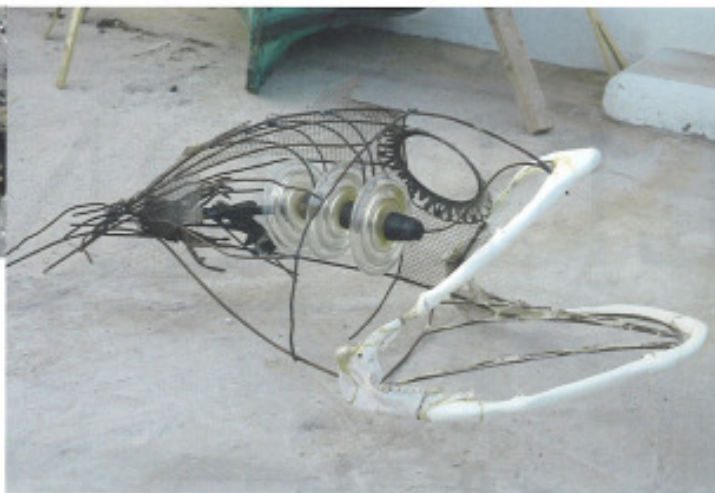


Wie ein Schutzengel steht die kleine Kirche da. Ihre Wände sind weiß, der Turm steht schief und die Glocke stumm. Umringt wird das verlassene Gotteshaus von bedrohlichen Naturgewalten. Hinter ihm ragen schroffe Felswände über 1000 Meter hoch in den Himmel. Davor tobt das Meer, der Atlantik mit all seiner Macht und seinen Wellen, die an der Felsküste in tosendem Weiß brechen. Dazwischen breitet sich das undurchdringliche Grün der Wälder aus. Die Kirche trotzt seit Jahrhunderten jedem Sturm, Unwetter und Wellenmonster, die über die Faja da Caldeira de Santo Christo ziehen. So heißt die entlegene Siedlung auf der Azoreninsel São Jorge,

in der das Gotteshaus steht. Nur gegen eine Gewalt kann es wenig ausrichten: gegen den Müll der Menschen. Tag für Tag spuckt das Meer auf die schroffen Geröllfelder, die sich entlang der Küste ausbreiten, gammeliges Plastik, verrostete Autoteile, alte Fangnetze, vergilbte Bojen und was der Mensch sonst noch so alles über Bord wirft. Müll und Strandgut, der drei Surfer nun schon seit sechs Jahren bewegt und belebt.

Dabei wollten Xandi Kreuzeder aus München, João Parrinha aus Lissabon und Luis de Dios aus Fuerteventura eigentlich nur einen entspannten Surftrip auf São Jorge unternehmen. Doch dann kam

alles anders - und der Müll dazwischen. „Surfen wird gerne als Lifestyle gesehen, bei dem alles glänzt und gut ist“, sagt Xandi, „aber unter der Welle steckt verdammt viel Dreck. Und den wollen wir an die Oberfläche bringen.“ In Form von Kunstwerken. Denn aus dem Schrott, Strandgut und Kadavern erschaffen die drei Surfer absurde Kreaturen und bizarre Skulpturen. „Niemand wird sich unsere Kunstwerke einfach so in sein Wohnzimmer hängen oder stellen“, meint Luis, „dafür sind sie viel zu düster und Furcht einflößend. Aber genau das sollen sie ja auch sein. Schließlich geht es hier ja nicht um Palmen, Strand und Sonnenschein.“ Ihnen gehe es um die



Xandi Kreuzeder

Ignoranz und Gleichgültigkeit des Menschen, der nicht nur die Strände der Azoren verschmutzte. „Unsere Kunst soll die Menschen bewegen und aufrütteln“, betont Xandi, „wir wollen ihnen den Dreck vor die Nase halten, der Tag für Tag überall auf der Welt in den Ozeanen landet.“ Ohne dabei aber den Zeigefinger zu sehr zu erheben. Der Betrachter soll zum eigenständigen Nachdenken angeregt werden.

Vor sechs Jahren gerieten die drei Surfer selbst ins Grübeln: Xandi Kreuzeder, der als angesehenen Sportfotograf, das Leben seiner vierköpfigen Familie finanziert; João Parrinha, der als Musiker und Künstler erfolgreich arbeitet; genauso wie Luis de Dios, dessen Bilder und Skulpturen für den Lebensunterhalt sorgen. Diese drei wollten sich auf São Jorge auf die Suche nach

bisher unbekanntem Surfsports machen – zwei Wochen lang die ursprünglichen Naturgewalten zu Lande und zu Wasser auf der Azoreninsel genießen. Ein ganz normaler Surftrip eben – und so zogen sie los: schwer bepackt, mit Eseln, die ihre Bretter und Ausrüstung über die Trampelpfade an der Felsküste entlang und durch den unwegsamen Wald tragen. Die Wege auf der Insel sind schmal und steil, führen von den Hochebenen der Vulkaninsel hinunter ans Meer zu den Fajas. „Die Faja da Caldeira de Santo Christo ist ein ganz besonderer Ort, ein Paradies“, meint Luis rückblickend, „um so überraschter waren wir, als wir auf den großen Geröllfeldern all den Müll fanden.“

Ein besonderer und vor allem verlässlicher Ort. Über hundert Menschen lebten einst in der Faja da Caldeira de Santo Christo, die eine von insgesamt 46 Siedlungen auf São Jorge ist. 1980 erschütterte ein schweres Erdbeben einen Teil der Azoren. Die meisten Fajas wurden aufgegeben. Viele Bewohner verließen ihre teils zerstörten Häuser und zogen auf die Hochebene. Nur ein Bauer sowie ein paar einheimische Surfer, denen





die ständig wechselnden Launen des Wetters und der Erde nichts ausmachen, sind die letzten Einwohner der Faja da Caldeira de Santo Cristo. „Die vier Jahreszeiten kommen und gehen hier innerhalb eines Tages“, sagt Xandi, „da kann einem schon mal der Spaß vergehen.“ Regen, Stürme, Sonne, plötzliche Kälteeinbrüche, dann wieder blauer Himmel sorgen auf der Insel für großen Wirbel. Aber das macht auch den drei Künstlern nichts aus. Emanuel, der einzige Bauer der Faja, kennt das Trio bereits und reckt erfreut seinen Daumen, wenn er Xandi, Luis und João von seinem Eselskarren aus sieht. „Super, die Jungs sind super.“, meint er.

Trotz Müll und Strandgut an der Felsküste von Sao Jorge rücken die Wellenberge des Atlantiks nicht in den Hintergrund. „Das Surfen bewegt uns genauso wie die Kunst. Das eine kann ohne das andere nicht“, sagt Luis. „Durch das Surfen empfinden wir auch eine viel stärkere Inspiration zu dem Müll, den das Meer formt, prägt und schließlich vor unseren Füßen ausspuckt.“



Verrostete Tonnen, in Tauen gewickelte chinesische Glasbojen, Schiffswrackteile aus Holz und Metall, Schrauben, Kolben und Dosen, Plastik in jeder Form und Farbe, Fischerbojen, Autoteile, durch Öl verendete Vögel und Fische, Porzellan, Plaketten, riesige Bohrinselbojen und ja auch abgebrochene Surfbretter: all das, was die großen Tanker und Schiffe auf hoher See über Bord werfen oder bei einer Havarie zurücklassen – und was den Lebensraum unzähliger Tiere bedroht und zerstört. Neben dem ganzen Müll findet sich auch noch natürliches Strandgut: Knochen von Walen und Ziegen, Gerippe von Fischen und Krustentieren sowie Unmengen an Schwammholz. „Der Kontrast ist sehr stark. Auf der einen Seite Äste und Stämme, die durch das Meer die bizarrsten Formen angenommen haben. Oder riesige Walknochen, die wie die Stoßzähne von Elefanten aussehen. Auf der anderen Seite der vom Salz zerfressene

Müll“, meint Xandi. „Das Meiste hätten wir am liebsten gleich in riesige Kisten verpackt und mitgenommen. Aber die zum Teil großen und schweren Wrackteile zu bergen und abzutransportieren, ist ohne entsprechendes Gerät nicht möglich. Mit unseren Surfbrettern können wir da nicht viel ausrichten.“

Nur ein paar besondere Exemplare schaffen den Weg vom Strand in die Reisetaschen der drei Surfer, als sie die Azoreninsel verlassen. Doch die reichen, um ihre Inspiration am Leben zu erhalten. Kaum haben sie nach dem Flug zurück in die Heimat wieder festen Boden unter den Füßen, beginnt jeder für sich, an dem gesammelten Müll herumzubasteln. Xandi Kreuzeder schraubt und sägt in seiner Scheune in Farchach, einem kleinen Dorf in der Nähe des Starnberger Sees. Gleiches gilt für João Parrinha in seinem Atelier in Lissabon und Luis de Dios in seiner Werkstatt auf Fuerteventura. Doch gut

Ding will Weile haben – es dauert schließlich drei Jahre bis sich die drei wieder zusammen an einen Tisch setzen und im Sommer 2005 ein gemeinsames Projekt ins Leben rufen: Skeleton-Seal. Darin verbinden Xandi, João und Luis ihre Ideen rund um das Meer und verwirklichen ihre Arbeiten aus dem Meermüll. Sie lassen Skulpturen, Bilder und Objekte für sich sprechen. „Wir haben uns auf Fuerteventura bei Luis getroffen“, erzählt Xandi, „und da lebte unsere Idee noch einmal richtig auf.“ Zumal die Strände auf Fuerteventura ebenfalls ideale Bedingungen für die drei Künstler bieten. „Das ist mir in all den Jahren, die ich surfe, nie so bewusst geworden“, gibt Luis zu. „Die Strände sind voll mit dem Zeug. Mal mehr, mal weniger. Egal auf welchem Flecken Erde du dich gerade befindest, an jedem Strand findest du die dreckige und stinkende Spur unserer Zeit.“ João ergänzt: „Natürlich nicht da, wo sich die Touristen sonnen und baden wollen. Aber wenn du die Einkaufsstraße verlässt und in einen der Hinterhöfe gehst, findest du den Müll.“

Auch auf Fuerteventura: genau die gleichen Plastikflaschen und Plastikfetzen am Strand,



Autoteile, alte Bojen, Porzellan, Schwemmholz, Blech und Ballast. In einer Bucht ragt auch noch der Bugteil der SS America, ein Passagierschiff, das 1994 strandete, aus dem Meer. Außerdem nutzen einheimische Bauern offensichtlich entlegene Strände, um die Kadaver ihrer Ziegen zu entsorgen. Kein schöner Anblick. Xandi, Luis und João heben eine Grube aus und begraben die leblosen Körper. „Das haben wir vor zwei Jahren gemacht. Allerdings nicht aus reiner Tierliebe“, gibt Xandi zu, „die Knochengerüste der Ziegen interessieren uns.“ Als Bauteile für ihre Skulpturen und Kunstobjekte. Im Sommer 2006 erobern die drei Surfer vier Wochen lang die Müllberge auf der Kanarischen Insel. Mit einem kleinen mobilen Kran bergen sie die Objekte ihrer Begierde. In der Werkstatt von Luis arbeiten sie dann oft bis spät in die Nacht. Das ist kaum zu überhören, wenn die Motorsäge aufheult, die Flex kreischt oder die Bohrmaschine losdonnert. Aber Luis' Nachbarn stört das nicht. Seine Finca in Villa Verde, einem kleinen idyllischen Ort, auf einem Vulkanhügel gelegen, liegt abseits des Tourismus. Da werden die Nachtschichten kaum registriert. Und so schweißen, sägen, bohren und kreieren die drei

unermüdlich Fabelwesen – wie den „Admiral“ zum Beispiel. Ein finsterner Geselle, auf dessen Brust verdienstvolle Abzeichen aus Gold und Silber (Blech) leuchten. Ein schwerer, schwarzer Eisenhelm – ein Teil einer alten Boje – bedeckt sein Haupt. Dazu trägt er eine weiße Uniform – aus Gerippe, Knochen und Plastik. Seine Brust ist stolz geschwellt, sein Kreuz kerzengerade, sein Blick finster. Nur sein Mund – ein präparierter Fischkopf – ist leicht geöffnet, bereit zum verbalen Gefecht. „Bis ich die passenden Teile aus unserem Fundus gepickt und alles präpariert habe, die ich dann wie ein Puzzle zusammenfüge“, erklärt Xandi, „bis dahin vergeht für den Admiral knapp eine Woche.“

Allein zwei Wochen haben Xandi und seine beiden Freunde für „Bin Tin“, einen mörderischen Müllfresser der Meere, gebraucht; entstanden während einer öffentlichen Strandsäuberung der Umweltorganisation „Clean Ocean Project“ an der Küste von Marokko. Bin Tin ist knapp zwei Meter lang, besitzt riesige Augen und ein riesiges Maul, das er weit aufgerissen hat, um all den Müll am und im Meer zu verschlingen. Sein Gerippe besteht aus zusammengeschweißten Eisenstangen, seine Körperhülle aus Draht,



Xandi Kreuzeder







Plastikfetzen und Knochenresten. „Wir haben ihm neun Mägen eingebaut. Er trennt den Müll sofort“, erzählt João und betont: „Die Aktionen mit Clean Ocean sorgen immer für Aufsehen.“ Aber nicht nur der Müll und die damit verbundene Verschmutzung der Meere und Küsten spielen eine Rolle, auch Krieg und Konsum. So prangert eine Installation der drei Künstler die Flüchtlingsproblematik um Fuerteventura an. Dafür haben sie vom Wrack eines hölzernen Flüchtlingsbootes den Bug abgesägt. Darin stecken sieben Afrikaner – gemalte Portraits von Luís. Der Rumpf besteht aus Zeitungsartikeln, die von Flüchtlingsdramen handeln. Und dahinter türmt sich eine riesige Welle – ein Foto – auf. Der Titel der Installation: „Not only surfers have a dream!“ Oder

„AK 47“ – ein Maschinengewehr aus Ziegenknochen auf schwarzem Grund, das auf das Kindersoldatentum in Sierra Leone anspielt: „Die Kalaschnikow stellt für mich den ‚Third World’s Hero‘ dar. Ein grausamer Held, der in den Händen der Kinder für Mord und Totschlag sorgt“, erklärt Xandi Kreuzeder sein Kunstwerk. Nachdem die Kunstwerke von „SkeletonSea“ erstmals im Januar 2008 in München auf der internationalen Sportmesse (ISPO) präsentiert wurden, sorgte auch die öffentliche Strandsäuberung Ende September während des Quik Pro in Biarritz in Form eines müllfressenden Wals für Aufmerksamkeit. Weitere Ausstellungen in Spanien und Portugal sind geplant. Dann schaut Xandi Kreuzeder plötzlich in die Ferne: „Irgendwann werden wir auch auf Sao Jorge die

Strände säubern. Das wäre ein großer Traum.“ Vor der Faja da Caldeira de Santo Christo. Dort, wo die kleine Kirche steht. ...

Weitere Bilder und Informationen zu aktuellen Aktionen und Ausstellungen der drei surfenden Strandsäuberer findet ihr unter: www.skeletonsea.com

Über den Fotografen: Mit fünf Jahren gewann Xandi Kreuzeder die süddeutsche Stadtmeisterschaft im Skifahren und wurde als jüngstes Mitglied im Skiverein TSV-Ottobrionn aufgenommen. Beim Skifahren ist es in den vergangenen 40 Jahren nicht geblieben. Der freiberufliche Fotograf surfte als Profi 10 Jahre lang in der Top 20 im Windsurfen und baute Boards am Gardasee. Heute arbeitet er als international renommiertes Sportfotograf mit den besten Extremsportlern der Welt zusammen. Mehr atemberaubende Bilder findet ihr unter: www.xandikreuzeder.de

Xandi Kreuzeder



Über den Autor: Wenn Sebastian Schulke einen Döner bestellt, wird er immer noch gefragt: „Student?“ Nein, war er noch nie. Aber seit fast drei Jahren ist er Papa. Solange steht auch schon sein Surfboard im Keller. Aber lange wird er sich nicht mehr rausreden können. Sohn Shabin und Frau Yasmin wollen ans Meer – nicht immer nur Fußball und Berge.